

Auslandssemester – Erfahrungsbericht

Ho Chi Minh City, Vietnam

SS2016

International University/ National University

khu phố 6, Linh Trung, Hồ Chí Minh, Vietnam

„Hiermit erkläre ich mein Einverständnis über die Weitergabe meines Erfahrungsberichtes in anonymisierter Form zum Download von der FK 14-Homepage.“

1. Vor der Reise

Die Bewerbung für das Auslandssemester lief nach dem normalen Prozedere für Non-Eu-Outgoings ab, man sollte natürlich alle Fristen beachten (Non-Eu erfordert eine Bewerbung ein Jahr im Voraus vom tatsächlichen Semesterantritt!). Die nötigen Informationen findet man detailliert und übersichtlich auf der Website der Hochschule. Es empfiehlt sich, sich rechtzeitig über Termine für den DAAD-Test zu informieren.

Nach erfolgter Zusage gibt es noch ein paar Formalitäten die zu erledigen sind, aber der Aufwand hält sich wirklich in Grenzen. Generell habe ich mich prima unterstützt gefühlt von der Hochschule und konnte mich mit allen Fragen ans International Office wenden.

Normalerweise sollte dann rechtzeitig die International University in Kontakt mit den Austauschstudenten treten. Dies hat in meinem Fall leider sehr lange gedauert, was meine Planungen natürlich etwas gebremst hat.

Man braucht eine offizielle Bestätigung der IU um ein Visum beantragen zu können. (Es empfiehlt sich ein Visum mit „multiple entries“, sodass man von Vietnam aus in andere Länder reisen kann. Ich habe 100 Euro gezahlt. Unbedingt darauf achten, dass der Pass noch lang genug gültig ist!)

So kam es, dass ich dann auch erst 4 Wochen vor Reiseantritt meinen Flug buchen konnte, der somit etwas teuer war.

Auch ist eine Reisekrankenversicherung ein absolutes Muss! Ich habe meine bei der Hanse Merkur abgeschlossen und musste diese auch mehrmals in Gebrauch nehmen. In Kambodscha lag ich mehrere Tage mit Lebensmittelvergiftung im Krankenhaus, der Kontakt mit der Versicherung verlief reibungslos und es wurden alle Kosten übernommen.

Bei der Wohnungssuche bekommt man Unterstützung von der IU, in meinem Fall wurde mir eine Liste mit verschiedenen zur Verfügung stehenden Zimmern mitten in der Stadt und in unterschiedlichen Preiskategorien geschickt, von der ich dann eines auswählen konnte. Auch das ist alles auf den allerletzten Drücker passiert, ich hatte erst zwei Tage vor Abreise eine feste Zusage für ein Zimmer.

2. Anreise

Ich bin mit Qatar Airways geflogen, es gab einen Zwischenstopp in Doha.

Am Flughafen wartet dann dein Buddy auf dich. Sobald man aus dem Gebäude tritt, wird man erstmal von Menschenmassen erschlagen, da die halbe Stadt jemanden abzuholen scheint und alle am Schreien und Schilder hochhalten sind.

Wenn man mit dem Taxi in die Stadt fährt, sollte das um die 150 000 VND kosten. Man sollte sich auf gar keinen Fall einen Festpreis andrehen lassen!!! Generell wenn man mit dem Taxi unterwegs ist muss man immer darauf achten, dass das Taxameter mitläuft.

Es empfiehlt sich auch, die Strecke mit Google Maps mitzuverfolgen, da die Fahrer gerne die sogenannten „Touristenrouten“ mit unnötigen Umwegen benutzen.

3. Stadt und Land

Vietnam gefällt mir sehr gut. Ich habe bereits ein halbes Jahr in Thailand gelebt und wollte unbedingt wieder nach Asien, für Asienfans ist Vietnam ein absolutes Muss. Aber auch so lohnt es sich meiner Meinung nach hierher zu kommen.

Das Land ist extrem vielfältig, Hanoi im Norden ist eher traditionell und wirkt, obwohl es die Hauptstadt ist, nicht so sehr wie eine Großstadt.

SaPa ist wunderschön, Hänge voller Reisterrassen und es ist etwas kühler. Dort empfiehlt sich ein Homestay, das heißt man kann mehrere Nächte bei Einheimischen verbringen, nachdem man einige Stunden durch die atemberaubende Landschaft gewandert ist. Da begegnet man schon mal Wasserbüffeln und Kühen mitten auf dem Weg.

Die Halong Bay ist auch wunderschön, muss man unbedingt gesehen haben. Dort habe ich eine Nacht auf einem Boot verbracht. Solche Touren kann man überall buchen, die beinhalten dann oft Kanufahrten in der Bucht und Besuche von verschiedenen Höhlen.

Am allerbesten hat mir jedoch Hoi An gefallen, ein wunderschönes romantisches Städtchen in der Mitte des Landes, jedoch an der Küste, dem man den französischen Einfluss aus der Kolonialzeit noch richtig anmerkt. Dort reiht sich ein Schneider an den nächsten (gerade für Männer empfiehlt es sich, sich dort einen preisgünstigen aber qualitativ guten Anzug schneidern zu lassen) und überall ziehen sich Lampions durch die Straßen.

Außerdem habe ich die Insel Phu Quoc besucht, sehr schön und noch nicht allzu touristisch. Die Insel kann man prima mit einem Roller erkunden, die kann man überall mieten.

Hier in der Nähe von Saigon kann man das Mekong Delta (meiner Meinung nach nicht empfehlenswert da total touristenüberlaufen, aber irgendwie gehört es zum Touriprogramm dazu) und die CuChi Tunnel (Überbleibsel aus dem Krieg) besichtigen. Die Tunnel haben mir auch ziemlich gut gefallen, die Erkundung ist interessant gestaltet.

Man kann im Land selbst also toll reisen (mit Bus oder Flugzeug, beides sehr günstig) und ganz unterschiedliche Städte und Landschaften zu sehen bekommen.

Also unbedingt vor Beginn des Semesters oder nach Ende Zeit dafür einplanen. Wenn man Glück mit seinem Stundenplan hat auch während des Semesters.

Ich war nach Ende des Semesters noch in Kambodscha (hier braucht man ein Visum, selbst für ein paar Tage) und in Kuala Lumpur und Singapur.

In HCMC selbst gibt es meiner Meinung nach nicht wirklich viel zu sehen. Im Zentrum liegen das Postoffice und die Notre Dame Kirche (sonntags werden dort auch englische Gottesdienste abgehalten) und der Financial Tower "Bitexco". Ansonsten gibt es an jeder Ecke Coffeeshops und Pho-Küchen. HCMC ist eine riesige Stadt und eine Mischung aus Tradition und Moderne. Da die asiatische Kultur doch so anders ist als die westliche, fand ich es ab und zu wirklich angenehm und auch hilfreich, dass HCMC einen stark westlichen Einfluss hat.

Empfehlen kann ich auch das „War Remnants Museum“ in HCMC, wer nach Vietnam reist sollte sich unbedingt mit der Geschichte des Landes vertraut machen, vor allem natürlich mit der Kriegsvorgangeneit. Das Museum bietet diesbezüglich erschreckend wahre und traurige Einblicke.

Von Saigon aus bietet es sich auch an nach Mui Ne oder Vung Tau zu fahren, das sind die Strandorte die am nächsten gelegen sind.

Der Verkehr ist so, wie man ihn sich in einer asiatischen Großstadt nur vorstellen kann. Roller wohin man schaut, oft sitzen ganzen Familien darauf. Wenn es Verkehrsregeln gibt, so werden sie zumindest nicht befolgt. Gesetz ist die Hupe.

Es ist durchgehend heiß, aber ich persönlich kam mit der Hitze ganz gut zurecht. Ende Mai

hat so langsam die Regenzeit begonnen, da gehen Güsse runter die alle Straßen überschwemmen. Diese halten jedoch nicht lange an und in ein paar Stunden ist eigentlich wieder alles trocken. Für mich wäre die Regenzeit kein Grund, nicht im SS nach Saigon zu gehen.

4. Die Universität

Die Uni liegt etwas außerhalb, ich wohnte in District 2 und bin eine gute halbe Stunde mit dem Bus zur Uni gefahren. Zwischenzeitlich bin ich umgezogen, ich habe zunächst in District 1 (viel zentraler) gewohnt, habe aber von dort auch einen Weg von knapp 50 Minuten in die Uni gehabt.

Der Bus 52 fährt direkt zur Uni durch, allerdings gibt es auch die Möglichkeit andere Busse zu nehmen und umzusteigen. Das konnte sehr hilfreich sein, da gerade der 52er fast immer überfüllt war. Ich hatte fast nie einen Sitzplatz.

Da kann es in so einem heißen Land (im Bus gibt es keine wirkliche Kühlung) schon mal zu Kreislaufproblemen kommen.

Eine Busfahrt kostet für Studenten (beim Busfahrer einfach den Studentenausweis vorzeigen) nur 2000 VND, das sind umgerechnet gerade mal 8 Cent.

Mir wurde vor meiner Abreise erklärt, dass es sich bei der IU um eine Eliteuni handelt. Das mag vielleicht für vietnamesische Verhältnisse zutreffen, ich sehe das allerdings nicht so. Leider lässt das Englisch von einigen Professoren sehr zu wünschen übrig, manchmal wird im Unterricht einfach auf Vietnamesisch gewechselt.

Die Kurse erinnern mehr an Schule als an Uni wie wir es kennen. Unter anderem auch, weil die Vietnamesen sehr jung in Ihrer Art wirken. Das Durchschnittsalter bewegt sich um die 20 und das ganze Auftreten ist sehr kindlich und erinnert eher an 14jährige. Das kann sehr anstrengend sein. Mir gegenüber waren sie größtenteils auch sehr schüchtern, sodass ich nur schwer mit ihnen in Kontakt gekommen bin. Viele sprechen schlechtes Englisch oder sind zu schüchtern das gute Englisch anzuwenden.

In fast jedem Kurs mussten zahlreiche Präsentationen gehalten werden (mit lächerlichen Gruppengrößen von bis zu 14 Leuten!!!), das kann sehr mühsam werden da die Kommunikation etwas schleppend läuft (eigentlich alles per Facebook) und vieles auf den letzten Drücker gemacht wird. Im Endeffekt stand man oft eine Stunde vor dem Kurs und trug insgesamt zwei Minuten was vor. Da hat dann meiner Ansicht nach weder der Zuhörer noch man selbst etwas von, geschweige denn, dass der Professor sich ein ausreichendes und zutreffendes Bild von der eigenen Leistung hätte machen können.

Das SS ist als Austauschsemester nicht so beliebt wie das WS, deshalb waren wir nur sehr wenige Austauschstudenten an der Uni. Dafür, dass es sich um eine International University handelt, hatte ich das doch irgendwie anders erwartet. Du musst damit rechnen konstant im Mittelpunkt zu stehen.

Zu den Präsentationen kommen auch sehr oft Kurztest und Kurzarbeiten dazu, außerdem gibt es Midterms und Finals. Alles in allem ist der Lehrstoff nicht unbedingt schwer, aber ziemlich arbeitsintensiv. Meiner Meinung nach ist der Arbeitsaufwand während des Semesters größer als in Deutschland.

Das Sommersemester geht von Mitte Januar bis Ende Mai/Anfang Juni.

Das International Office vor Ort ist ein hilfreicher Ansprechpartner, die Kommunikation verlief problemlos. In anderen Erfahrungsberichten hatte ich gelesen, dass einige Einführungsveranstaltungen bzw. –tours gemacht wurden, Stadtbesichtigungen und Ausflüge. Leider war das bei mir nicht der Fall. Ich dachte zunächst es läge daran, dass ich etwas später (also nach Semesterbeginn) angereist war, aber anscheinend wurde da nicht so viel Aufwand gemacht, da wir nur wenige Austauschstudenten waren.

Bücher kann man sich sehr preisgünstig gleich an der Universität drucken lassen. Nach dem Semester kann man diese dann auch wieder einfach über Facebook verkaufen.

Ich habe folgende Fächer belegt:

International Economics (das Fach hätte eig. das Potenzial gehabt gut zu sein, leider war meine Professorin ziemlich unfähig und wirkte als sei sie 12 Jahre alt. Ich habe mir das meiste selbst beigebracht. Vom Stoff her fand ich es nicht uninteressant.)

Business Ethics (das Fach bestand komplett aus mehreren Präsentationen, war inhaltlich ganz gut, allerdings hätte ich mir gewünscht mehr Input vom Professor selbst zu bekommen.)

International Business Management (mein Lieblingsfach, der Lehrer war locker und sprach gutes Englisch, man hat auch interessante Einblicke in die vietnamesische Wirtschaft bekommen.)

Quantitative Methods for Business (fand ich relativ schwer, ich persönlich habe aber auch Händchen für Zahlen und Statistik. Wenn dir das liegt sollte der Kurs jedoch kein Problem sein.)

Entrepreneurship & Small Business Management (wurde von einem Gastprofessor aus Rumänien gehalten, der leider nur eins zu eins von Folien abgelesen hat. Der Kurs ging nur einen Monat lang, dafür dreimal wöchentlich, und statt eines Finals **Haejin Jung** musste man einen Business Plan von 100 Seiten schreiben, auch wieder in der Gruppe. Das war leider nicht so spaßig, da dann diverse Korrekturen der anderen Parts wohl oder übel an dir hängen bleiben, da das geschriebene Englisch der anderen Studenten oft nicht besser ist als das gesprochene.)

Zusammenfassend kann ich sagen, dass ich es sehr schade fand, dass die Kommunikation mit den anderen Studenten so schwer war. Auch wenn es mal zu kurzen Gesprächen kam (freundlich sind sie fraglos alle), so wäre es doch undenkbar gewesen sich mit ihnen zu verabreden. Unter anderem, weil viele Vietnamesen sehr traditionell erzogen werden und oft schon sehr früh zu Hause sein müssen. Also ist nach der Uni kaum Zeit etwas zu unternehmen.

Im Unigebäude gibt es zwei Cafeterien. Mittagessen gibt es in der Mensa, dort kann man von verschiedenen Essenständen auswählen. Das ist recht vielfältig und zudem ziemlich günstig.

5. Fazit

Nach knapp sechs Monaten in Vietnam komme ich zu dem Schluss, dass ich es landbezogen immer wieder machen würde. Es gibt keine bessere Möglichkeit Land und

Leute kennenzulernen, als selbst in Vietnam zu leben. Das Land ist wunderschön und geographisch toll gelegen, um vieles mehr zu erleben. Ich bin zwar der Meinung von Nord bis Süd das Wichtigste gesehen zu haben, dennoch hätte man sicher noch mehr besichtigen können.

In HCMC trifft man vor allem im Backpacker Viertel auf zahlreiche Reisende und man merkt, wie Vietnam touristisch immer mehr erfasst und beliebter wird. Es hat immer Spaß gemacht, sich dort mit anderen auszutauschen, sodass ich auch Freunde aus anderen Ländern machen konnte als Vietnam während meines Auslandssemesters.

Wenn man sich jedoch auf die Uni bezieht, muss ich ehrlicherweise sagen, dass ich etwas enttäuscht wurde. In vielen Fächern hat mir einfach der Lerninhalt gefehlt, auch sind die Professoren nicht wirklich auf mich zugegangen. Wie bereits erwähnt blieb der Umgang mit den anderen Studenten immer distanziert und oberflächlich.

Trotzdem möchte ich die gesamte Erfahrung nicht missen. Natürlich braucht es seine Zeit bis man sich zurechtfindet und wirklich angekommen ist, und es kann auch mal schwierig und frustrierend werden, aber alles in allem sollte man dankbar sein solch eine Chance zu bekommen. Vor allem wenn man bedenkt, dass viele Vietnamesen hier in Saigon es noch nicht mal in Norden von Vietnam geschafft haben. Ich konnte unheimlich viele Erfahrungen machen und Eindrücke bekommen. Das Reisen war natürlich das Beste und kann ich jedem nur empfehlen! Ich habe mein Auslandssemester in Vietnam sehr genossen.

6. Eindrücke



Hanoi



Die "Backpacker Street"



SaPa